



Shermer, Michael; Grobman, Alex
Denying History
 Who Says the Holocaust Never Happened and Why Do They Say It?
 University of California Press, Berkeley 2000, ISBN 0-520-21612-1, 259 Seiten, € 28,60
 Zu beziehen über Verlag Lee Traynor, Halkettstr. 6, 30165 Hannover

Die offene Gesellschaft hat viele Feinde und zahlreich sind die Möglichkeiten ihr Schaden zuzufügen. Die Manipulation und Zersetzung des kollektiven Geschichtsbewusstseins ist solch ein Instrument. Auch die liberale, pluralistische Gesellschaft ruht trotz aller Differenzen des privaten und wissenschaftlichen Diskurses auf einem historischen Minimalkonsens.

Was könnte diese Grundfeste empfindlicher erschüttern als die Behauptung, der Holocaust sei eine Erfindung, Auschwitz ein normales Arbeitslager und Vergasung nicht mehr als ein Gräuelmärchen? Wenn diese Thesen zudem mit angeblich wissenschaftlichen Gutachten untermauert werden, können sich nagender Zweifel und die Faszination des Stigmatisierten entfalten.

Die offene Gesellschaft ist jedoch weder schutz- noch wehrlos. Sie vermag ihre Feinde und deren Methoden durch Identifi-

zierung und Entmystifizierung zu entmachten.

Nun haben auch Michael Shermer und Alex Grobman die Reihen der Verteidiger verstärkt. In ihrem brillanten Buch leisten sie eine entlarvende Untersuchung jener Bewegung, die sich selbst Revisionismus nennt. Ein Titel, dem Shermer und Grobman durch ihre Arbeit sogleich jegliche Rechtfertigung entziehen. Die Leugnung des Holocaust, so die Quintessenz ihrer nüchternen Analyse, kann eben nicht den Anspruch erheben, eine seriöse oder gar wissenschaftliche Revision des gängigen Geschichtsbildes zu sein, vielmehr handelt es sich schlicht um Realitäts- und Geschichtsverweigerung.

Der besondere Wert des Buches besteht auch darin, dass der Leser selbst in die Lage versetzt wird, der Geschichtsverfälschung entgegenzutreten. Das Autorenduo bietet keine praxisfertigen Widerlegungsstrategien für alle Felder revisionistischer Auswüchse. Die genaue Analyse von Organisationen und Publikationsorganen sowie die exemplarische Widerlegung zentraler Argumente ermöglichen jedoch einen demaskierenden Einblick in den irrationalen Charakter jener Bewegung.

Einer kurzen, aber scharfsinnigen Reflexion der demokratischen Meinungsfreiheit und der aus ihr erwachsenden Pflicht zum Widerspruch folgt eine genaue Untersuchung der revisionistischen Geschichtsverweigerung. Der Leser wird über führende Perso-

nen und Organisationen der Szene sowie deren Motive und Strategien informiert und kann zahlreiche Widerlegungen von pseudo-wissenschaftlichen Argumenten nachlesen. Bemerkenswert ist, dass Shermer und Grobman sich nicht allein auf historische Fakten beschränken, sondern durch mehrere Interviewauszüge auch eine direkte Begegnung mit revisionistischem Gedankengut ermöglichen. Abgerundet wird die Studie durch eine lesenswerte Zusammenfassung der aktuellen historischen und soziologischen Holocaustforschung und ein Plädoyer für eine sinnstiftende Geschichtsschreibung, die gerade aufgrund ihrer Diskursivität und Sachorientierung über Vergewaltigungsversuche erhaben ist.

In einer ihrer Überschriften nehmen die Autoren Bezug auf das von Kant beklagte „krumme Holz der menschlichen Natur“. Wahrlich, Vergangenheit und Gegenwart beweisen, wie weit wir von einem aufgeklärten Zeitalter entfernt sind. Shermer und Grobman demonstrieren aber auch, dass das Zeitalter der Aufklärung trotz aller Dialektik nicht verloren ist. Ihr brillantes Werk ist ein ermutigender Beleg für jene Größe, auf der letztlich all unsere Hoffnungen beruhen: die Selbstreinigungskraft der menschlichen Vernunft.

Schon deshalb ist dem Buch eine zahlreiche Leserschaft und eine schnelle Übersetzung ins Deutsche zu wünschen.

Markus Tiedemann



Carl Sagan
Gott und der tropfende Wasserhahn
 Gedanken über Mensch und Kosmos
 Aus dem Amerikanischen von Michael Schmidt
 Droemer Knauer, München 2001, ISBN 3426271028, 316 Seiten, € 22,90

Liest man den Titel des Buches, kommt zunächst vielleicht die Frage auf, ob es sich lohnt, eine Sammlung verschiedener Essays

über Gott und die Welt zu lesen.

Um diese Frage beantworten zu können, ist es hilfreich, das Leben des 1996 verstorbenen Professors für Astronomie und Welt- raumwissenschaften genauer zu betrachten. Carl Sagan wurde 1934 in New York City geboren und promovierte an der University of Chicago in Astronomie und Astrophysik. Er unterrichtete in Harvard und arbeitete als Leiter des Laboratory for Planetary Studies an der Cornell University. Sagan war Mitbegründer und Vorsitzender der Planetary Society, der weltweit größten gemeinnützigen Vereinigung zur Erforschung des Weltraums.

Er war ferner in zahlreiche NASA-Projekte involviert und gehörte zu den Initiatoren des weltberühmten SETI-Projektes (Search for Extraterrestrial Intelligence). Sagan erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen, darunter einen Pulitzerpreis. Mit seinen Werken erreichte er weltweit über 400 Millionen Menschen und inspirierte unzählige, sich intensiver mit der Wissenschaft, der Forschung, der Politik und dem Kosmos zu beschäftigen. In Deutschland ist er vor allem durch seine 13-teilige Erfolgsserie „Unser Kosmos“ und den Bestseller „Der Drache in meiner Garage“ bekannt geworden. Die Klar-

heit seiner Worte, die undogmatische und inspirierende Art und Weise, wie Sagan seinen Standpunkt verdeutlichte, beschreiben diesen tiefgründigen Philosophen und Menschenfreund (siehe auch: Sagan, C.: „Die Verantwortung des Skeptizismus“, *Skeptiker* 1/1988, S. 26–35). Er war dabei nie ein Wissenschaftler, der im Elfenbeinturm zurückgezogen forschte, sondern bezog Stellung als Advokat der Vernunft, beispielsweise indem er Reagans Star-Wars-Fiasko kritisierte.

Sagans reichhaltige Erfahrungen spiegeln sich in seinem Buch wieder, das in drei große Teile gegliedert ist. Sie tragen die Titel „Macht und Schönheit des Quantifizierens“, „Was konservieren eigentlich Konservative?“ sowie „Herz kontra Verstand“.

In einigen Essays erfährt man viel über den Menschen Carl Sagan, neben sehr persönlichen Kapiteln, in denen er u. a. über seine schwere Krebserkrankung schreibt,

gibt es auch Kapitel, die von ihm und seiner Frau Ann Druyan gemeinsam verfasst wurden.

Die Themen reichen von Mathematik und Astronomie bis hin zur Religion und Evolutionstheorie. Eins der besten Essays ist „Der gemeinsame Feind“, in dem Sagan über einen Artikel schreibt, den er 1988 über das Verhältnis zwischen der USA und der damaligen Sowjetunion verfasst hat und der in beiden Ländern veröffentlicht wurde. Aufhänger des Artikels war ein Statement von Ronald Reagan, der auf einem Gipfeltreffen bemerkte, dass er sich eine Zusammenarbeit zwischen den USA und der Sowjetunion dann gut vorstellen könnte, wenn die Gefahr einer Invasion durch Außerirdische bevorstehen würde. Neben dem Artikel selbst werden auch die von sowjetischer Seite zensierten Äußerungen vorgestellt und kommentiert. Ein weiteres sehr interessan-

tes Essay ist „Das 20. Jahrhundert“, in dem Sagan die Errungenschaften der letzten 100 Jahre kurz skizziert. Dabei weist er darauf hin, dass der Fortschritt natürlich auch Negatives hervorgebracht hat, insgesamt jedoch das Positive überwiegt. Beispielsweise betrug die durchschnittliche Lebenserwartung in Westeuropa um 1901 herum ca. 45 Jahre, und hundert Jahre später ist sie auf fast 80 Jahre gestiegen. Insgesamt ist das Buch besonders für die Leserschaft geeignet, die sich für die Person Carl Sagan interessiert. Es ist aber vor allem auch eine Liebeserklärung an die Wissenschaft und der Versuch die Leserschaft dafür zu sensibilisieren, dass die durch die Industrialisierung und Technologisierung aufgetretenen Probleme angegangen und gelöst werden. Dass dies mit Vernunft geschehen soll, dafür hat Sagan zeitlebens plädiert.

Rouven Schäfer



Bördlein, Christoph
**Das sockenfressende
Monster in der
Waschmaschine**

Eine Einführung ins
skeptische Denken

Alibri Verlag, Aschaffenburg
2002, ISBN 3-932710-34-7,
199 Seiten, € 14,-

Der Titel erinnert an Klassiker der skeptischen Einstiegsliteratur, wie Randows Anthologie „Der Fremdling im Glas“ oder „Der Drache in meiner Garage“ von Carl Sagan. Auch inhaltlich knüpft „Das sockenfressende Monster in der Waschmaschine“ an diese Tradition an. Und es macht dem Leser zusätzlich zur Information ein didaktisches Angebot.

Ausgehend vom rätselhaften Schicksal einzelner Socken, die beim Waschen abhanden kommen, bietet es zunächst eine ganze Reihe von mehr oder weniger plausiblen Erklärungen für eine Beobachtung an. Darauf aufbauend führt Bördlein den Leser ein in die Systematik der Methoden zur täuschungsfreien Prüfung von Vermutungen – ins wissenschaftliche Arbeiten eben. Damit ist bereits eine Stärke des Buches genannt: Es zeigt, dass skeptisches Denken mitnichten eine elitäre Angelegenheit ist, sondern vielmehr ein grundlegendes Instrument zum Verständnis der Welt.

Ein weiterer Pluspunkt des Buches ist sein Stil. Unaufgeregt, aber keineswegs trocken führt der Autor durch die Materie und spricht den Leser dabei regelmäßig direkt an.

Dieser souveräne, ausgewogene Ansatz bewährt sich insbesondere im Umgang mit relativistischen Formen der Wissenschafts-

kritik. Dies ist gerade in einer Einführung wichtig, da Schlagworte aus diesen Diskursen längst auch in Gesprächen mit Laien regelmäßig zur Sprache kommen. Parallel zur Erosion des Kulturkanons und einer Pluralisierung künstlerischer Ausdrucksformen werden zunehmend auch wissenschaftliche Ansätze und Erkenntnisse als veralteter Kanon betrachtet. Die unterschiedlichen Mechanismen von Kulturbetrieb und Naturwissenschaften werden dabei jedoch außer Acht gelassen. Hingewiesen wird dabei auch oft auf den Konstruktionscharakter verschiedener Realitäten, die gleichberechtigt nebeneinander stehen, wie die ethnischen, geschlechtsspezifischen und sozialen Varianten der Lebenswirklichkeit. Der Dominanzanspruch der Wissenschaft gilt in diesem Kontext nur als ein „Instrument zum Machterhalt reicher, weißer Männer“ (S. 38). Diese politisch hoch aufgeladene Situation untersucht Bördlein mit den Mitteln der Erkenntnistheorie und kommt zu dem Schluss: „Niemand hat die Wahrheit gepachtet – wessen Sicht der Realität näher kommt, kann nur eine objektive Prüfung klären“ (S. 29).

Einen Großteil des Buches nehmen die Möglichkeiten sich zu täuschen ein, kombiniert mit Verfahren zum Schutz gegen diese Irrtümer. Kernstück dieses Teils ist eine Anleitung zum Überprüfen außergewöhnlicher Behauptungen mit Hilfe einer sechsteiligen Checkliste. Sie wurde im Juli 1998 von Ray Hyman und James Alcock auf dem zweiten World Skeptics Congress vorgestellt. Die inhaltliche und logische Prüfung erfolgt demnach in folgenden fünf Schritten: 1. Worum geht es eigentlich? 2. Was wird behauptet? 3. Welche Gründe werden angeboten, um die Behauptung zu stützen? 4. Wie gut wird die Behauptung gestützt? 5. Was wäre eine an-

gemessene Bestätigung der Hypothese? Über diese Ebene hinaus geht der sechste Schritt, „Warum wird die Behauptung von ihren Anhängern geglaubt?“ Eine weiterführende Meta-Reflexion über das eigene Vorgehen bei der Anwendung des Leitfadens kann im Rahmen des Buches nur angeschnitten werden.

Vorgeführt wird dieses Instrumentarium anhand mehrerer Fallbeispiele, die der Psychologe Bördlein insbesondere aus dem Blickwinkel seines Fachgebietes betrachtet. Der Leser wird dabei angeregt, das Instrumentarium selbst zu benutzen. Dabei erarbeitet er sich ganz nebenbei Informationen über einige populäre außergewöhnliche Behauptungen der letzten Jahre: der Glaube an den Einfluss des Mondes auf den Menschen und Wahrsagen werden zu Beispielen für Fehler der Validierung; falsch beurteilte Wahrscheinlichkeiten arbeitet Bördlein (und mit ihm der Leser) anhand des angeblichen Bibel-Codes heraus; Wahrnehmungstäuschungen und Erinnerungsfehler werden am Beispiel von verdrängten Erinnerungen und Berichten über die Entführung durch Außerirdische vorgeführt. Abschließend diskutiert Bördlein die Struktur von scheinbar plausiblen Annahmen am Beispiel der Symptomverschiebung bei verhaltenstherapeutischer Behandlung, wie sie Anhänger der Psychoanalyse und anderer psychodynamischer Verfahren vertreten. Eingestreut sind mehrere ein- bis zweiseitige Exkurse, insbesondere zu psychologischen Themen. Somit ist „Das sockenfressende Monster in der Waschmaschine“ eine gelungene Einführung in die Thematik. Und wer darüber hinaus Tipps zum Weiterlesen sucht, wird dort ebenfalls fündig.

Inge Hüsgen